



KAHNFAHRT

# Teuflisch schön

Im Teufelsmoor baute man einst unter schweren Bedingungen Torf ab. Heute breitet sich hier eine reizvolle Landschaft aus

TEXT: ANNETTE LÜBBERS



## FREIZEIT

Bei einer Fahrt im  
Torfkahn kann man das  
Moor hautnah erleben





Fast lautlos gleitet der schwarze Kahn unter seinem braunen Segel über den von Bäumen gesäumten Fluss. Ungestört schweift das Auge über eine weite, flache Landschaft. Im Bug des seltsamen Boots steht ein Mann, dessen Kopf von einem schwarzen Dreispitz bedeckt wird. So, wie er da steht, scheint er einem Ölgemälde von Caspar David Friedrich entstiegen zu sein: Unter dem schwarzen Rock blitzt ein blütenweißes Hemd, dessen spitzenbesetzte Manschetten aus den Ärmeln hervorlugen. Schwarze Knickerbockerhosen, weiße Strickstrümpfe und mit Silberschnallen verzierte Halbschuhe vervollständigen die Gewandung. Über der geknöpften schwarzen Weste funkeln die Glieder einer silber-

nen Uhrkette. An der Hüfte trägt er eine lederne Dokumentenmappe. Nur die moderne Brille mag nicht so recht ins 18. Jahrhundert passen. Aber auf die kann Wolfgang Mahnke trotz seiner historischen Rolle als Jürgen Christian Fendorff nun mal nicht verzichten.

#### **Seinen Namen verdankt das Moor nicht dem Teufel**

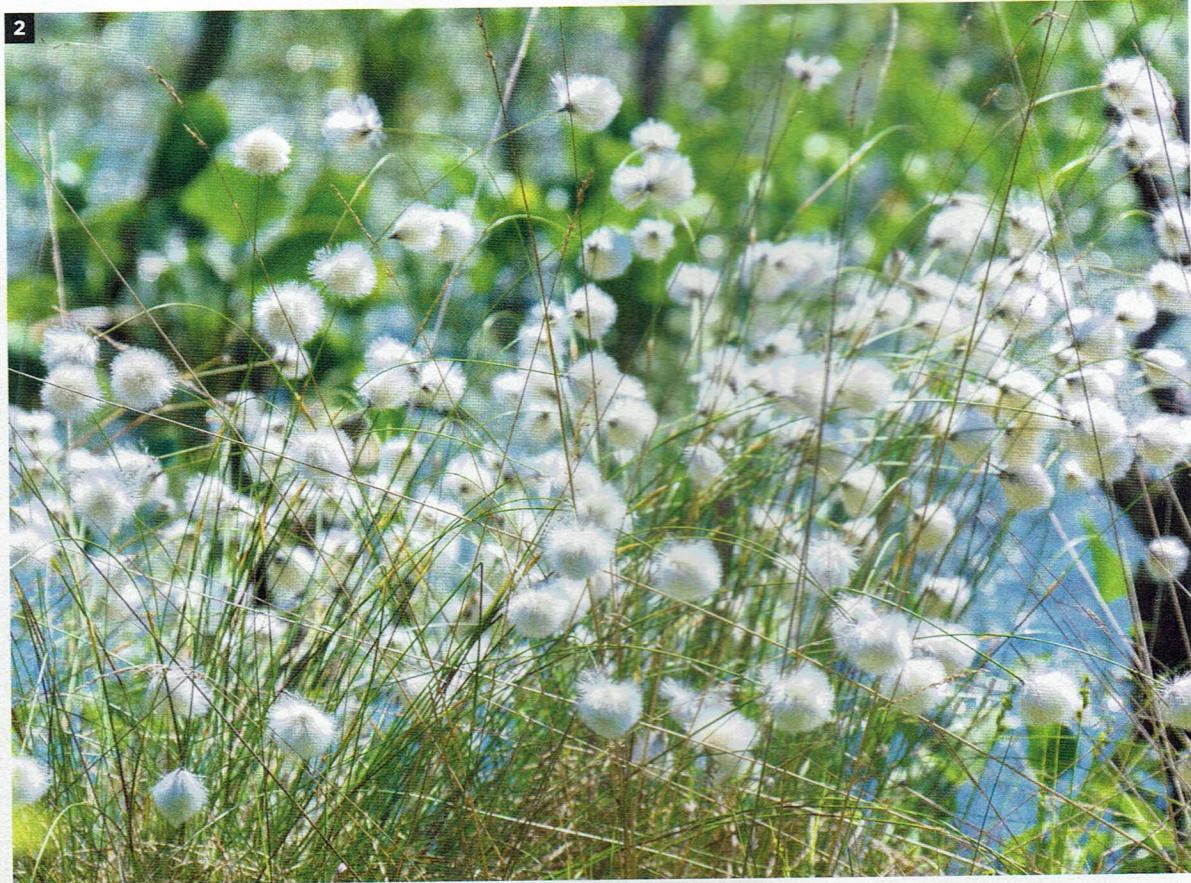
Der besondere Kahn, den Wolfgang Mahnke und der Steuermann Klaus Feldmann fahren, gehört zu dieser Region in Niedersachsen wie die Reeperbahn zu Hamburg. Sie manövriren ihn über die Hamme – ein 48 Kilometer langer nördlicher Quellfluss der Lesum, die schließlich in die Weser mündet. Die schmale Wasserstraße führt mitten durch das Teufelsmoor,

das sich vor 300 Jahren in einem eiszeitlichen Schmelzwassertiegel über 500 Quadratkilometer zwischen Ritterhude und Gnarrenburg erstreckte.

Seinen furchteinflößenden Namen erhielt das Moor allerdings nicht vom Teufel selbst. Einst hieß dieser Landstrich Dovelsmoor, plattdeutsch für taubes, totes, unfruchtbare Land. Der Reiseschriftsteller Johann Georg Kohl beschrieb 1860 eine Ödnis, deren „wüstes Plateau sich drei Stunden weit vor uns ausstreckte. Obgleich wir uns mitten in der schönsten Jahreszeit befanden, in welcher Alles umher, was nicht Moor war, grünte und blühte und in der alle Gebüsche der Haide vom Gesange der Vögel erklangen, so war doch auf diesem Moor-Plateau alles todt und öde, wie im tiefsten



1



2

**1.** Wo früher Bauern hart schufteten, können heute Naturfreunde und Vogelliebhaber durch die Natur streifen. **2.** Ab Mitte Mai trägt das Wollgras weiße Puschel an den Halmenden



**Wolfgang Mahnke als  
Moorkommissar Jürgen  
Christian Findorff**

Winter. ... Obgleich die Sonne lieblich strahlte, wanderten wir auf tiefen, glitscherigen Morastwegen wie im trüben November.“

### **Der Moorkommissar sollte das Moor kolonialisieren**

„Todt und öde“ – so war die Heimat von Wolfgang Mahnke und Klaus Feldmann, bevor Jürgen Christian Findorff, der vom hannoverschen König bestellte Moorkommissar, den Auftrag bekam, das Moor zu kolonialisieren. Sogenannte Torfcolonisten – zumeist die zweiten und dritten Söhne eines Hofs – wurden ab 1750 in das unwege-  
same Teufelsmoor entsandt. Sie sollten Dörfer anlegen, Hütten, Brücken und Stege bauen, das Moor entwässern und in Ackerboden umwandeln, Kanäle

graben, Wehre errichten und den Torf abbauen. Wenn im Herbst das braune Gold getrocknet war, dann segelten, stakten und treidelten die Torfbauern ihre schwer beladenen Nusschalen unter großen Mühen die Wasserwege entlang. Die ganz Verwegenen trauten sich auf den kleinen Kähnen über die Weser bis in den Bremer Hafen.

Zehn Jahre mussten die Torfkolo-  
nisten keine Steuern zahlen. Wer die Bedingungen des sogenannten Meier-  
briefs, etwa die Errichtung eines festen Hauses anstelle der ärmlichen Kate, in der festgelegten Zeit nicht er-  
füllte, der wurde „abgemeiert“ und verlor seine – wenn auch armselige – Existenzgrundlage.

Wolfgang Mahnke erklärt: „Seit 2003 fahre ich Touristen in meinem

Torfkahn über die Hamme. Am An-  
fang habe ich gerne erzählt, dass die Lebensorwartung der Kolonisten nicht mehr als 40 Jahre betrug. Bis mich ein kundiger Professor eines Besseren belehrte. Aufgrund der ext-  
rem hohen Kindersterblichkeit im Moor lag die Lebensorwartung tat-  
sächlich bei nur etwa zehn Jahren.  
Denn viele Kinder überstanden im



18. Jahrhundert schon ihr drittes Lebensjahr im Moor nicht.“

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnte man in einer Ausgabe der „Niederdeutschen Heimatblätter“ lesen: „Aus einer Kate, zu armselig als Ziegengehäuse, kroch ein zerlumptes Weib, zwei Kinder neben sich, stumm, stumpfen Hunger im Blick.“ Wolfgang Mahnke meint: „Damals hörte wohl jedes junge Mädchen in der Region den Satz: Wehe, du heiratest einen Mann aus dem Moor.“ Klaus Feldmann nickt. „Besonders im Winter litten die Menschen an Schwinducht und Rheuma. Und die einzige Feuerstelle in den Katen produzierte zu wenig Wärme, aber dafür viel Rauch.“ Im Herbst und im Frühjahr erschwerten Überschwemmungen das Leben zusätzlich. Auch wenn es keine Überschwemmungen mehr gibt,

sagt Wolfgang Mahnke: „Wasser hat mein Schwiegervater bis heute regelmäßig im Keller.“

Mittlerweile hat der kleine Kahn eine Anlegestelle an Melchers Hütte erreicht, eine der traditionellen Hammehütten. Schon im 19. Jahrhundert gab es hier am westlichen Ende der ehemaligen Holtstelle, dem Haupthandelsplatz für Torf, eine Gaststätte. Der Moorkommissar springt aus dem Boot und macht den Kahn am Poller fest.

### Aus der moorigen wurde eine trockene Landschaft

Derweil erzählt Steuermann Klaus Feldmann: „Damals lebten hier mindestens 1600 Familien in mehr als 50 Moordörfern. Im Herbst fuhren bis zu 300 Torfkähne die Flüsse hinauf.“ So eng wird es auf Hamme und Wümme wohl nie wieder zugehen. Aber alle

drei Jahre sticht eine kleine Flotte aus 20 Torfkähnen „in See“. Dann fahren die traditionellen Boote unter prall geblähten Segeln von Worpswede bis zum Bremer Findorff-Hafen.

Heute lassen sich im Teufelsmoor nur noch Reste des einstigen Hochmoors bestaunen. Das ehemals baumlose, moorige Gebiet mit seinen Mooren und Flechten ist größtenteils zu einer trockenen Kulturlandschaft geworden. Weitgehend verschwunden ist ein Ökosystem, dessen eigentlichen Wert zu Zeiten der Moorkolonisation noch niemand kannte. Moore sind hervorragende Kohlendioxidsspeicher, sie binden mehr des klimaschädlichen Gases als alle Wälder der Erde zusammen. Eine Renaturierung des Moors ist dennoch kaum möglich. Die Moose und Flechten, die sich in Jahrtausenden in den begehrten Dünger und Kohleersatz



## AUSFLUGSTIPPS TEUFELSMOOR

verwandeln, wachsen pro Jahr gerade mal einen Millimeter.

Für Wanderer, Naturfreunde und Vogelliebhaber hat das Teufelsmoor dennoch eine Menge zu bieten. Jedes Jahr im Herbst und Frühjahr fliegen Tausende von Zugvögeln die Niederungen an. Dann erfüllen besonders die graugefiederten Kraniche die Luft mit ihren lauten Rufen. Dort, wo ihr Reich noch immer nass ist, wachsen wie zu Findorffs Zeiten Heidekraut, Moose und Pfeifengras, Gagelstrauch und Moorbirken. An manchen Stellen lassen sich jahrtausendealte Torffläze bewundern – kleine Tümpel mit tiefdunklem leicht ölig wirkendem Moorwasser.

### Künstler ließen sich von der Landschaft inspirieren

Über einst errichtete Dämme führen heute gepflasterte Straßen und Fahrradwege. Die stillen Landschaften rund um Hamme und Wümme laden zu Bootstouren ein. Motorisierte Boote sind allerdings verboten, nur die historischen Torfkähne dürfen bei Flaute einen Verbrennungs- oder Elektromotor einsetzen. Und wem keine dieser Fortbewegungsarten gefällt, der kann von Stade nach Bremen mit dem Moorexpress quer durch das Teufelsmoor fahren.

Schon bevor der Zug Fahrt aufnahm, ließen sich in dem kleinen Ort Worpswede Künstler nieder, um sich von dieser besonders im Herbst und im Winter so düster-melancholisch anmutenden Landschaft inspirieren zu lassen. Nur mit einer Moorleiche kann Wolfgang Mahnke nicht dienen. Dafür kennt er aber eine nicht weniger gruselige Geschichte: „Noch vor der Moorkolonisation, so erzählt man sich, sollen mutmaßliche Straftäter tatsächlich ins Moor geschickt worden sein. Wenn sie wieder herauskamen, galten sie als unschuldig. Wenn sie nicht wiederkamen, dann hatte Gott im Teufelsmoor sein Urteil gesprochen.“

### MOOREXPRESS

Der Moorexpress fährt vom Hauptbahnhof Bremen bis Stade und zurück. Der traditionsreiche Zug tuckerte erstmalig am Heiligen Abend im Jahr 1910 durch das Moor. An zahlreichen kleinen Bahnhöfen können die Fahrgäste aus- und später wieder einsteigen. Auch die Teilnahme von Fahrrädern ist erlaubt. Unter anderem buchbar in einem Reisebüro der Eisenbahnen und Verkehrsbetriebe Elbe-Weser GmbH Bahnhofstr. 67  
27404 Zeven  
Tel.: 0 42 81/94 40  
[www.evb-elbe-weser.de](http://www.evb-elbe-weser.de)

### TORFKAHN-FAHRTEN

Die Adolphsdorfer Kahnschiffer nehmen Sie mit auf große Fahrt. Von Mai bis Oktober können Rundfahrten auf den traditionsreichen Kähnen gebucht werden: jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag und an Feiertagen um 14 Uhr sowie jeden Samstag um 16 Uhr und jeden Sonntag um 12 Uhr. Preise: Erwachsene 9,50 Euro und Kinder 6 Euro.  
Adolphsdorfer Torfschiffer e. V.  
Anleger: Hammerweg 12  
27726 Worpswede  
Tel.: 0 47 92/95 12 00  
[www.torfschiffe.de](http://www.torfschiffe.de)

### TORFKAHN-ARMADA

Auf den Spuren der Moorkolonisten fährt alle drei Jahre eine kleine Torf-

kahn-Armada von Worpswede nach Bremen bis in den alten Torfhafen in Bremen-Findorff. Ein seltenes und sehenswertes Spektakel. Nächster Termin: 25. und 26. April 2020.  
Tel.: 0 47 91/9 30 34 32  
[www.kulturland-teufelsmoor.de](http://www.kulturland-teufelsmoor.de)

### TORFSCHIFFSWERFT

Im Künstlerstädtchen Worpswede wurden von 1850 bis 1954 mehr als 600 Torfschiffe, sogenannte Halbhuntschiffe, gebaut. In dem renovierten Gebäude entstand 1977 ein Museum, in dem Besucher alte Arbeitsgeräte für den Bootsbau, die Torfstecherei und das Holzschnuhhandwerk bestaunen können. Alte Fotos geben einen Eindruck davon, wie die Moorbauern damals ihr karges Leben fristeten.  
Torfschiffswerft-Museum Schlußdorf, Schlußdorfer Str. 22  
27726 Worpswede  
Tel.: 0 47 92/25 75  
[www.torfschiffswerft-museum.de](http://www.torfschiffswerft-museum.de)

### TIETJENS HÜTTE

Aus der Findorffdiele der traditionsreichen Gaststätte schweift der Blick über die träge dahinfließende Hamme. Ein ruhiger Ausklang nach einem erlebnisreichen Tag im Teufelsmoor. AL

Tietjens Hütte 1  
27711 Osterholz-Scharmbeck  
Tel.: 0 47 91/9 82 95 60  
[www.tietjens-huette.de](http://www.tietjens-huette.de)



Mit dem Moorexpress von Stade nach Bremen